

# DER WELT SPIEGEL

Illustrierte Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



## Rom-fahrt.

Von Uwin Rath.

Um lagen wir unter drei jungen Tannen in der Campagna, unter drei jungen dunklen Tannen, die sich in der weiten toten Oede, durch die schon kahle Dämmerfalten schlüpfen, wie drei verlassene Waisenkinder in Trauertracht nahe aneinander drückten. Ich selbst fühlte mich auch ganz verlassen; mein Portemonnaie war verwaschen, es verpuffte an einer baldigen Fällung; mein schlapper Wagen ebenfalls — seine Räder mußten wie Buchblätter aneinanderkleben — und in dieser Stimmung hätte ich mich auch am liebsten an meine beiden Genossen nahe herangedrängt. Ja, ich hätte an ihnen zum Taschendieb werden können, wenigstens an Giacomone Dleo, meinem Feinde; bei Scalai Risafaldi, meinem Freunde, hätte es keinen Sinn gehabt, er war unser Bankier.

Es war aber ein Fehler gewesen, diesen braunen schmächtigen Angaren mit dem schwärmerischen Mädchenblick unter den schmalen Brauen zu unserem Reisebankier zu machen, er war die Gütmütigkeit selber. So schleppte er Dleo jetzt schon zwei Wochen lang diese von einem Rehrichthäuten vor den Toren Faenzas aufgelesene Champagnerflasche nach, obwohl sie verschlossen war und keiner von uns ihren dunklen undurchsichtigen Inhalt bis dahin ergriinden konnte — und vor einer Stunde noch hatte er von unserer letzten 33 Centesimi fünf Dleo gegeben, damit er sich von einem Bauern Kirschen kaufen konnte. Ich grollte diesem Dleo, diesem kleinen, nichtswürdigen Italiener, diesem Parasiten, ich haßte ihn. Alle unsere Hoffnungen, die wir in Triest auf ihn gesetzt, hatte er unerfüllt gelassen. Damals, als unsere Dienzeit zu Ende ging, trugen Scalai und ich — wir waren beide aus Neichenberg nach Triest zum Militär gekommen — uns mit der Absicht, bevor wir in die Heimat zurückkehrten, eine Wanderung durch Italien zu machen. Wir wußten, dort drüben auf der anderen Seite des Golfes träumte Venezia in ihren



Der bekannte Violonist Antonio Scotti.



Georg Orbach & Co. A.-G. phot. Geraldine Farrar.

### Als Verlobte empfehlen sich:

Märchenmächten; aus den Wellen der Adria, die um unsere Füße schmeickelten, glomm noch der Widerschein ihrer schimmernden Marinoropalste. Das lockte, das verlockte uns.

Und am letzten Tage, da wir den gelben, blauverwäunten Reservitenrock wieder abgelegt, stand dieser Giacomone Dleo im gleichen gelben Rock mit der blauen Verschmürung plötzlich vor uns. Er mußte also im selben Regiment gedient haben, und so hatte er bei einer gewissen Grandezza im ganzen Benehmen uns mit seiner gewandten Zunge bald soweit betahelt, daß er sich uns anstößigen durfte und uns als „Führer durch Italien“ dienen sollte. Kaum aber hatten wir einige Schritte von der „Babylon“, daß die uns überfetzte, an Land getan, als wir merkten, daß sein Gerode, er lenne Italien ebenfogat wie seine linke Westentasche, eitel Plunkerei gewesen war. Und das Westentasche: in Padua schien bestand seine ganze Barschaft nur noch aus 1.14 Lire, die er an Scalai abließerte —

und der mußte da auch noch für ihn plädieren!

Heute nacht endlich wollten wir uns, wenn er eingeschlafen, leise davonmachen, denn bei den 28 Centesimi konnte uns kein Italienisch, das er ziemlich geläufig sprach, nur noch wenig nützen. Jetzt sah ich ihn, wie er in seinem gelben, verstaubten Rock, den er noch immer trug, etwas abseits neben kümmerlich blühendem Wintergesträuch lag, die letzte blutrote Kirsche vom hängenden Stengel beißen, und mein Hunger schnitt mir bei diesem Anblick wie mit Messern durch den Leib.

Unwillkürlich schaute ich um mich herum, ob nirgends etwas Eßbares, eine Beere vielleicht oder ein Blatt, zu finden sei. Aber nur starre, spröde Binsen, rotes Heidekraut, blauer, duftender Eshman und zähes Gras bedeckten rings den unfruchtbaren Boden. Weiter ab eine verknorrte, sich in die Lüfte hinaufwindende Steineiche, links unten im blauen, die Kalmbe erfüllenden Duft eine hochragende Appreffe, die eine Tenuta, ein Gehöft, ankündigte: Wenig fürs Auge, nichts für den Magen.

Da neben Scalai die Flasche von Faenza! So lange hatte uns der Korzischer geholt; jetzt schlug ich ihr am Fuß einer der Tannen, deren dünner Stamm bis in die Spitze hinauf erzitterte, den Hals ab und roch hinein: — Leer.

Scalai stellte sie behutsam, daß sie keinen unserer Nöcke, die noch gut imstande waren, begeistere, ins Untergeißt der Tannen. Dleo lag auf dem Bauch, dem kirschgefüllten, und lachte, und ich setzte mich aufrecht und sann auf Mittel, unsere Lage zu verbessern.

Chöre von verborgenen Grillen zirperten nimmermüde in leidenschaftlicher Monotonie ihr schrilles Lied rings um mich herum im Grate. Draunten am Horizont saht aus langen goldenen Dunstbänden, unter denen, wie der Kirschbauer gesagt, Rom lag, die Sonne purpurn ins Tyrhener Meer, und wie mit tiefblauem Sammet füllten sich die Klüfte und Spalten der in roten und violetttem Glimmen aufragenden Schroffen der Menterolla. Als ich

## Konkurrenz für Kinder.

Die Redaktion hat sich entschlossen, dem Vertrauen, das sie den Fähigkeiten ihrer kleinen Leser und Leserinnen auf Grund der erfreulichen Resultate so manches Preisauswreibens entgegenbringen darf, diesmal in besonders umfassender Weise Ausdruck zu geben.



## Preiswuschreiben Nummer 48.

- Die Idee zu einem Preisrätsel.
- Die Idee zu einem Gesellschaftsspiel, die sich zur bildlichen Wiedergabe eignet.
- Züßsche originelle Amateuraufnahme im Format bis zu 13x18.
- Spielzeug, das von den



Sie will die gesamte Gestaltung des Inhalts des „Weihnachts-Kinder-Welt-Spiegels“ in die Hände derer legen, für die er bestimmt ist. Kurzum, die Kinder sollen sich ihren Welt-Spiegel selbst „machen“, und die Redaktion will sich darauf beschränken, aus den ihr übersandten Beiträgen die geeigneten auszuwählen und zusammenzustellen.

Die Rubriken, zu deren Ausgestaltung wir alle unsere Leser unter sechszehn Jahren, je nach ihrer Teigung und Begabung auffordern, sind die folgenden:

- Ein Märchen im Umfange von höchstens drei Seiten eines Schulheftes.
- Ein ebenfolanges selbsterlebtes oder erfundenes Abenteuer.
- Ein Gedicht von vier kurzen Strophen auf die Puppe oder den Weihnachtsmann.
- Mein Ideal (Was ich gern im Leben erreichen möchte). Umfang zwei Schulheftseiten.

Einsendern selbst ohne Vorlagen angefertigt wurde. Also Hauten nach Modellbogen und Laubsägearbeiten sind ausgeschlossen.

9. Zeichnungen, die nicht in der Schule angefertigt wurden.

Die Bedingungen für die Beteiligung am Preiswettbewerb sind folgende:

- Jeder Einsendung muß die Bescheinigung eines Erwachsenen beigelegt sein, daß der Bewerber ohne fremde Hilfe die Arbeit selbst erdacht und ausgeführt hat.
- Jede Einsendung muß den Namen und die Adresse des Verfertigers tragen.
- Jeder Sendung muß die Abonnements-Quittung auf das „B. T.“ für das 4. Quartal beiliegen.
- Die Rücksendung der Arbeiten findet unter keinen Umständen statt.
- Alle Einsendungen müssen bis Sonnabend, den 21. November d. J. in unseren Händen sein.

Als Preise setzen wir wertvolle Geschenke aus. Besondere Wünsche der Preiswettbewerber werden tunlichst berücksichtigt.

jetzt vor mir aus dem Gebirge eine Herde silbergrauer langgehörnter Rinder und einen Capraro mit seinen schwarzgöttigen Ziegen ins Tal auf die Zypressen zutreiben sah, zuckte mir plötzlich ein Gedankenblitz durch den Kopf, der die Tenuta, die Lannen, den Leer und den gelben Reservistenrock Devo's in einen merkwürdigen Zusammenhang brachte. Wir mußten also noch bei Devo aushalten, aber in der folgenden Nacht, nahm ich mir vor, wollten wir uns sicher von ihm fortmachen. Jetzt endlich sollte uns der Parasit mit seiner Sprachentzweiung und dem gelben Not von Nutzen sein.

Ich sprang auf und beredete leise, als könne man es unten in der Tenuta hören, mit den beiden Reisegenossen meinen Plan, und als alles rings im Dunkel lag, und nur eine zarte Mondschiel, fein wie ein geträumter Silberdraht, über dem schwarzen Grat des Albaner Gebirges heraufwippte, begannen wir mit einem Messer, das weder Spitze noch Schärfe hatte, die drei Lannen niederzulegen. Dann wurden sie abgeholt, von Kinde und Bast befreit, die allzu dünnen Spitzen abgeschnitten, und wie wir bereits dabei waren, die weißen, glatten Stangen mit breiten, in gleichen Abständen voneinander angeordneten Teerringen zu verzieren, fragte Devo, der in sehr schmutzigen Hemdsärmeln dasaß — er hatte den jetzt so kostbaren gelben Rock aus dem Bereich des Leers beiseite gelegt — und eben seinen Graspinfel in die Flasche tunkt: „Wird da unten überhaupt ein Gehöft liegen?“



**Geheimrat von Tschudi**, der bisherige Direktor der National-Galerie, dessen Rücktritt als nahe bevorstehend bezeichnet wird.

Wir waren hoff. — Spornstreichs machte ich mich dorthin auf die Soeken, wo die Zypresse sich wie ein schwarzer warnender Finger von der blauen Hinfiernis des Himmels abhob. Auf halbem Wege blieb ich stehen und bellte laut wie ein Hund. Gleich antwortete von drunten heiseres Gekläff. So hatte ich mir die andere Hälfte des Weges gepart und konnte mich in der Dunkelheit doch nur mit Not zu den Warenenden zurückfinden. Unter der alten knorrigen Steineiche legten wir uns mit hoffnungsvollem Herzen schlafen.



**Auf der Hochzeitsreise: Prinz und Prinzessin August Wilhelm von Preussen auf der Rialto-Brücke in Venedig.**  
*Ch. Abent. exp. phot.*

Am anderen Morgen waren die Stangen auf den beiden dünnen Masten, über die wir sie gelegt, schon angetrocknet. Dort unten blinkte im hellen Licht ein weißes, flaches Haus, einen Würfel mit schwarzen Punkten ähnlich, und darüber schwammen im stahlblauen Himmel wie grüne Wölkchen die Wipfel von hochstämmigen Agaven. Der Hunger hatte uns früh geweckt; so gingen wir ungesessen an dem Hof vorbei auf die andere Seite, nur möglichst weit von der Stelle fort, wo unsere weißschwarzen nackten Stangen gestern noch in weiten grünen Mänteln beisammen gestanden hatten. — Als es nun endlich — endlich — in meinem Magen war ein Gefühl, als wälze sich ein Igel darin, als sei er mit Dornen gemäht — in der Tenuta lebendig wurde, steckten wir unsere Stöcke in ziemlichen Zwischenräumen in die Erde, und Devo blinkte

wie ein Matscheider, ein Auge geschlossen — eins offen, stets über den gleichen Leerstreifen weg zur nächsten Stange, kommandierte an uns herum, offenbar mit Vergnügen, und wir trugen die bemalten Lannengerippe gehörig von Platz zu Platz. Diese wählten wir jedesmal so, daß wir dem Hof allmählich näher kamen.

Die Mäde, die auf ihren niedrigen Schemeln sitzend, die Rufe in den Rümpfen melkten, schauten uns öfter zu und tuschelten miteinander. Devo hatte schon lange Reihen unverständlicher Zahlen und Zeichen in mein Notizbuch geschrieben, da kam ein dürrer ausgemergelter Mann in braunen weiten Hosen, blauer Jacke und schwarzem Hut aus dem weißen Haus. Er stand in der Tür still, dann noch mal vor dem Doktor, und zuletzt ging er feinem uns anbelandend Räter nach. Er winkte mit dem Finger zum Hut hinauf und sprach Scalai an. Der wies mit einem Ausdruck häßlicher Untwürdigkeit auf unseren „Führer durch Italien“ und sagte devot: „Signor Devo!“

Der Bauer listete den Hut vor dem geschäftig Schreibenden (der uns später die nachfolgenden Gespräche verbeistaltete):

„Signor, soll ein neuer Weg gebaut werden?“

„Nein.“

„Vielleicht aber eine Straße fürs Militär?“

„Nein, eine Eisenbahn.“

„So.“

„Der Mann schaute etwas trübselig nach seinem Hof hinunter, auf den die Stellung der Stangen hinzeigte.“

„Und woher geht's?“

„Ueber Subiaco, Frascati nach Avezzano.“

„So — der Boden wird wohl nicht gut bezahlt?“

„Warum meinen Sie?“

„Na, — hier bei uns!“

„Er zuckte mit den Schultern.“

„Sie haben so Unrecht nicht.“

„Wieviel gibt's denn für'n Quadratmeter?“

„Zwei Lire.“

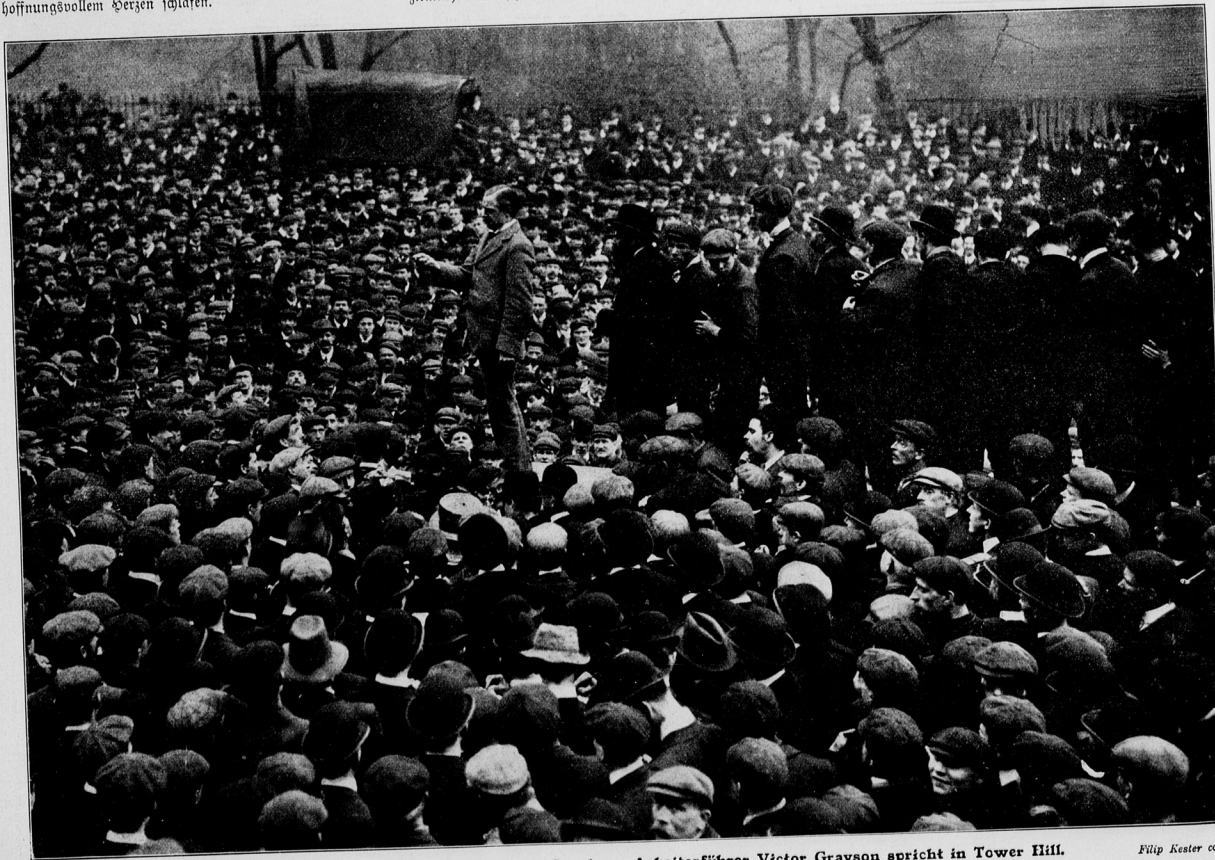
„O Madonna del buono consiglio!“

„Er schlug die knöchernen Hände verzweifelt zusammen.“

„Auch für den



**Anton von Werner**, dessen Wahl zum Direktor der National-Galerie als Nachfolger Tschudis für gesichert gilt.



**Eine Strassenversammlung Arbeitsloser in London: Arbeiterführer Victor Grayson spricht in Tower Hill.**

*Philip Kester cop.*



Boden auf dem Hof? — „Ja.“ — „Wird die Bahn darüber gehen?“

„Ja, das Haus muß weg.“  
 „Aber warum denn?“  
 „Die Zypresse davor bildet den Durchgangspunkt der Bahn.“

„So — so — so,“ er nickte jedesmal zu dem Seufzer, und nachdem er eine Zeitlang in starrem Ernst auf den billigen Boden geschaut, träumte er auf seinen Hof zurück. Wir setzten unsere Städte weiter und weiter, und zuletzt waren wir auch innerhalb der Umfassungsmauern des Gehöftes angelangt.

Der Bauer saß unterm weinüberankten Vordach bei einer Sätte geronnener Milch, neben der noch eine Flasche Rotwein und Brot und geräucherter Schinken standen. Er lud uns ein, mitzusehen. Wir ließen uns wahrlich nicht lange bitten, und das Schinkenstück, ein großes vieredriges Stück, schrumpfte bald zur dämsten Scheibe zusammen, die flach auf den Keller fiel.

„Marona! — Marona!“ rief er, und ein noch sehr junges Weib mit großen modornhaften Augen trat, einen kraustöpfigen Ruben auf dem Arm, unter die Tür. Er bestellte, und sie brachte noch Schweineschinken, Wein und Brot. Er tippte auf den Schinken und sagte mit Bedeutung: „Cave!“ und beim Einschichten des Weines zog er seine Brauen noch höher und betonte: „Monte Pulciano!“ Wir beizeigten denn auch die nötige Hochachtung vor seinen Speisen und vertilgten alles, so daß er noch einmal nachbestellen mußte.

„Werden Sie zu Mittag noch hier in der Gegend sein?“  
 „D ja,“ erwiderte Devo faul, „bis Mittag kommen wir da über den Hügel.“



Es leben Tantieme, Gehalt und Spesen!

den Hof kamen, hing über einer offentehenden Tür am Wirtschaftsgelände ein blutiges Klabell. Mit Wohlbehagen sog ich im Laufe den süßen Watengench ein, der uns entgegenduftete. Schon die braungeschmorten Stücke, die Scalai und mir vorgelegt wurden — für uns hatte man an einem Seitentisch besonders gedeckt — waren köstlich. Was für Lederbissen mußten erst an dem Hauptstisch verzehrt werden, an dem die Familie mit dem Gelbrod speiste. Wieder kam es wie Saß und Nerd gegen den Karaffen über mich. Mittlerweile war ich aber doch froh, daß wir dem Sprachbereich des „herrschastlichen“ Lisches ein wenig fern saßen.

Und doch! — Während ich meine Augen unverwandt im Keller wurzeln ließ, hörte ich plötzlich die liebenswürdige Stimme der Hausfrau neben mir. Sie mußte etwas gefragt haben, wie ich an dem steigenden Ton ihres letzten Wortes merkte. Sie fragte nochmal, tippte mir auf die Schulter, ich tat überrascht, lächelte wieder und murmelte auf ihr drittmaliges Fragen etwas wie: „Buon, buon“, unverständlich in den Bart. Scalai gab gerade so unverständlich einen ungarischen Laut von sich. Erst als sie sich neben Bocorni niederließ, schmeckte es mir wieder. Der hatte mit Devo ein Gespräch begonnen, das uns dieser nachher mit Uebermut und Gaunerfreude wiedererzählte.

Warum hat man denn gerade meine Zypresse hier mitten vorm Haus als Durchgangspunkt für die Strecke gewählt?“ hatte der Bestirter gefragt.

Wie soll ich das wissen, Signor? Ich werde hierher geschickt, habe meine Anweisung und darf nicht sagen: das ist falsch, das ist rüchichtslos, oder das ist unpraktisch. Denken kann ich es ja, und im übrigen habe ich zu vermesen und sonst nichts.

„Ja, — aber liebe sich nichts daran ändern?“



Eine gefährliche Konkurrenz.

„Dann kommen Sie, bitte, zum Essen herein, Signor Devo.“

„Gut.“  
 „Ihre Leute selbstverständlich auch.“  
 Scalai machte eine tiefe Verbeugung, der Hut fiel ihm vom Kopf; ich suchte es ihm nachzumachen, hielt aber meinen Hut fest. Hinten in den schwarzen Augenhöhlen des Wirtes sah ich es listig luern.

Wir setzten nun unser Gelaufe und herumsehen mit den Stöcken fort, bis wir über den Hügel weg waren. Dort legten wir uns auf den Bauch und schauten zwischen hohem Heidekraut fort nach der Tenuta hinunter, damit uns keiner beim Faulenzen überrasche und Zweifel an unserer amtlichen Eigenschaft bekäme.

Einmal jagte uns ein Knecht auf, der mit zwei feurigen Campaignapferden vorbeirrte. Es waren prächtige schwarzglänzende Tiere mit hohem gebogenem Nacken, langer krauser Mähne, wehenden Schweifen. Der Gang nur ein gierliches Tänzeln, die Augen ein großes, dunkles Feuer.

„Wohin damit?“ rief Devo.  
 „Nach Rom, verkaufen.“  
 „Schöne Tiere, habt Ihr noch viele?“  
 „Kein noch.“

„Signor Bocorni ist wohl reich?“ Er hatte den Namen morgens auf einem aufgerissenen Kuvert entdeckt, das hinter der Scheibe auf der Fensterbank gelegen.

„Hier für die Gegend, ja.“  
 „Ja, ja, man sieht's. — Nun, bis heute mittag.“  
 Devo schrieb seine Zahlen weiter, und wir trieben unfer Stangenpiel fort. Als uns die sengende Sonne, in der die Luft ringsum stimmerte, auftrieb, und wir in

## Der Stadt-Reisende.

Originalzeichnungen v. H. Franknbach.

Kein Stand weiß wohl in der sozialen Lage seiner Vertreter so viel verschiedene Nuancen auf, wie das große Heer der Geschäftsreisenden. Zwischen dem krankechten Protariat, das sich fast nur aus den sogenannten gecheiterten Exzitengen zusammensetzt, und einigen wenigen, die das Weirische eines Ministergeschäfts fählich ver dienen, steht die solide, gut bürgerliche Kleriktruppe. Der „Stadtreisende“, von dem unsere Serie einige charakte ristische Figuren wiedergibt, zeigt vor allem in der Handels metropole des Zeitlich Reichs, in Vercin, jene Untere schiede vielleicht am schärfsten. Dadurch, daß die hohe Weiblichkeit jetzt auch auf diesem Gebiet Konkurrenz zu machen beginnt, ist gerade das Stadtreisendentum um eine besonders interessante Type reicher geworden.



Auch eine Konkurrenz.

„Wer weiß!“  
 „Vielleicht durch ein Wittgesch?“  
 „Ich glaube kaum. Das Persönliche hilft immer besser, und sehen Sie, wenn dann etwas Handhaftes die Bitte mit unterläßt.“

„Was wäre denn da wohl angebracht?“  
 „Ich weiß nicht recht. — Seine Frau trinkt gern die Milch, wie sie warm von der Kuh kommt — das kann sie natürlich in der Stadt nicht haben — und er selbst ist ja ein außerordentlicher Pferdeliebhaber, hält sich sogar einen Rennstall.“

„Wen meinen Sie mit „er“?“  
 „Tarassano, den Eisenbahnminister. An jemand anderes sich zu wenden, würde keinen Zweck haben.“

„Tarassano? — Braffi ist doch Eisenbahnminister.“  
 „Ei was, schon seit vier Wochen nicht mehr. Der hat diese Bahn, die der König wünscht, nicht bauen wollen, und das hat ihm den Hals gebrochen. Tarassano ist ein forscher Draufgänger, ein Neuerer, ein Moderner. Diese Uniform ist auch eine seiner Neuerungen.“

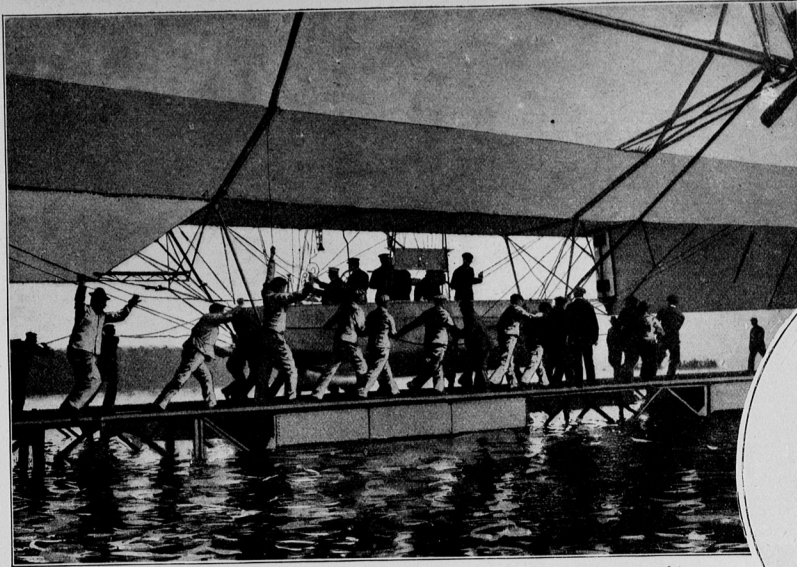
„Und Sie sagen, er liebt Pferde, seine Frau trinkt gern frisch gemollene Milch? Da könnten Sie mir einen großen Gefallen tun.“

„Und das war?“  
 „Ich will Ihnen damit keine Last machen, ich kann ja zwei Knechte mitschicken, die die Tiere führen, aber wenn Sie bei dem hohen Herrn ein Wort für mich einlegen wollten?“

„Warum nicht, wenn Sie wirklich eine Kuh oder einen Gaul opfern wollen.“



Ein eingeführter, Muster überflüssig.



Vor dem Aufstieg des Zeppelin I: Das Luftschiff wird aus der Halle gebracht.

Das hier wiedergegebene Bild gestattet einen Blick auf die bisher ängstlich geheim gehaltenen Manipulationen vor der Luftschiff-Halle im Bodensee. Wir sehen einen der spannendsten Momente unmittelbar vor dem Aufstieg des riesenhaften Ballons. Das Schiff steht noch mit seiner hinteren Gondel auf der Pontonbrücke, auf der es befestigt ist, wenn es in der Halle in Ruhe liegt. Die gesamte Mannschaft ist im Begriff, die Gondel von dem Pfahl nach vorn abzutreiben und es dann in die freie Luft zu bringen. Bald wird es heißen „Hände los!“, und das Schiff, dessen Steuerrod man auf unserer Seite sehen kann, wird in die Luft steigen.

„Gern will ich die besten Tiere aussuchen, nur sorgen Sie doch, daß die Bahn nicht stracks durch mein Haus gebaut wird. Ihnen will ich mich auch dankbar erweisen, ich werde Ihnen recht oft was in die Stadt schicken, schreiben Sie mir nur Ihre Adresse auf. Und Sie sollen keine Zeit haben, ich schäme mich nicht.“

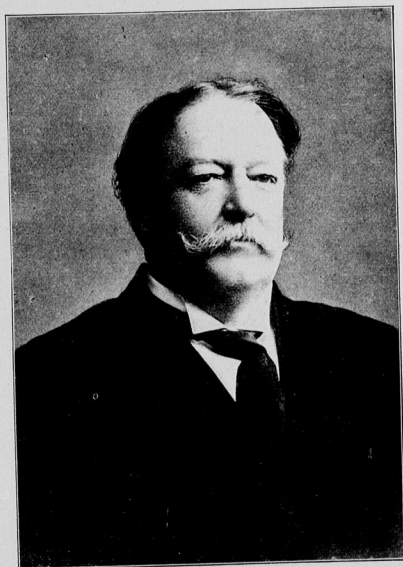
„Nun — wenn Sie einen Sattel auflegen, will ich den Gaul wohl selbst hinreiten, und die Kuh . . .“ sie waren aufgelandet, er schaute nach Scalai hinüber. „Na, wir können ja sehen, wir müssen draußen erst fertig sein.“ — „Gut.“

„Und dann meine ich doch — es ist besser, wir machen uns erst zur Stadt und erledigen die Sache. Dann kann ich Ihnen morgen schon Nachricht bringen, und die Umänderung in den Vermessungsarbeiten und den Plänen ist auch nicht so groß.“

Boconis Augen waren eitel Freude. Das Kalb war nicht umsonst geschlachtet! So ging's in die Ställe, und nach einer Viertelstunde zogen wir aus dem Gehöft davon: Dlevo mit dem gelben, blauverkleimten Hod auf einem unbändigen Hengst und Scalai mit dem feinsten Exemplar jener silbergrauen, dreistirnigen Kühe am Strick.

Nach vielen Suchen fanden wir endlich in Rom einen Händler, zu dem wir Vertrauen hatten. Der griff dem Tiere unter den Bauch in die Rippen und ins Guter, blickte ihm in den Hals, führte es mehrere Male über seinen Hof und schaute nach dem Gang und nach anderem. Dann ging er mit Dlevo ins Haus. Eine halbe Stunde hoffnungsvollen Starens. Wir hörten von drinnen ihr Feilschen und Handeln, und endlich trat Dlevo mit roteredetem Gesicht wieder heraus.

„Hundert Lire!“ flüsterte er uns triumphierend mit spitzbüßigem Lächeln im Vorbeigehen zu und stieg auf den Hengst. Während wir ihm auf die Straße folgten, rechnete ich aus:  $\frac{1}{8}$  von 400 = 80. „Also  $\frac{1}{8}$ “

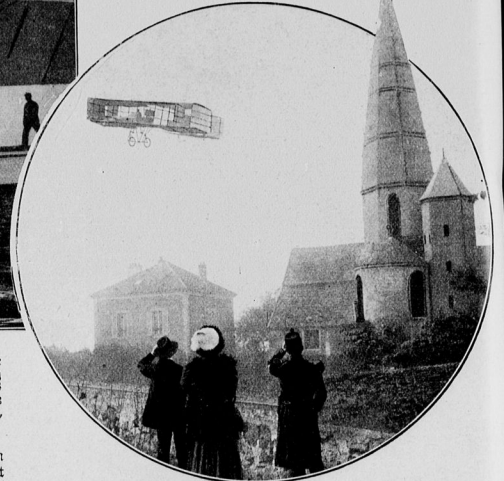


Der neue Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika. William Taft, der siegreiche Kandidat der Republikaner.

— 320 Lire“ rief ich, als wir kaum außer Hörweite des Hauses waren. „Sa fogleich,“ sagte er, sagte in die Hosentasche, aber plötzlich griff das Pferd unter ihm weit aus — er mußte ihm heimlich die Sporen eingedrückt haben — und wir versuchten zugleich mit einigen Garabiniere, die sich uns angeschlossen, ein Wettrennen mit ihm. Selbstverständlich vergebens.

### Dies und Jenes.

Eine geräuschvolle Preiskonkurrenz. Der Herausgeber einer Pariser Abendzeitung ist auf eine neue,artige Methode verfallen. Jeden Abend werden einige Angestellte



Der Fernflug des Aeroplans „Farman“ von Chalons-sur-Marne nach Reims.

Der Aeroplan Farman's über einem Städtchen bei Reims. M. Branger, Paris, phot.

ausgeschickt, um sich zu überlegen, welcher Zeitungsverkäufer am lautesten schreit. Dem Besitzer der stärksten Lunge wird eine Woche freier Landurlaub gewährt, und als Taschengeld erhält er eine Anzahl Zeitungen, die er zu seinem eigenen Benefit verkaufen darf. Die Wirkung dieser Konkurrenz ist erstaunlich. Vom Augenblick des Erscheinens der Zeitung an hallt jetzt ganz Paris allabendlich von ihrem Namen wieder.

Die Aufnahme Professor von Schmalzer in unserer letzten Sonntagsnummer kammt nicht von Tüchtigen, sondern aus dem Atelier Nicola Perscheid, Berlin.

Die größte Glocke Deutschlands befindet sich im Kölner Dom. Diese sogenannte Kaisererglocke wiegt 543 Zentner, der drei Meter lange Kesselpfeil allein über fünfzehn Zentner. Die Glocke ist 3,25 Meter hoch und besitzt am Schallrand einen Durchmesser von 3,42 Metern. Am Schlagrand beträgt die Stärke 29 Zentimeter, an der Krone 8 Zentimeter.

Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten sonstigen Inhalt vorbehalten.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhold Schillingmann in Berlin.

Druck und Verlag von Rudolf Wollse in Berlin.

Alle Einwendungen und Zuschriften sind zu richten:

Auf die Redaktion des „Welt-Spiegel“, Berlin SW. 19.



Harro Magnussen †

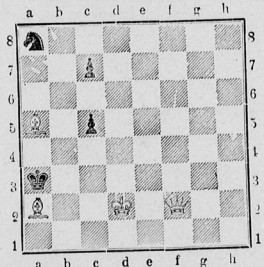
Der bekannte Berliner Bildhauer starb kürzlich im Alter von 47 Jahren.

## SCHACH

Redigiert von J. Niesels.

Aufgabe Nr. 161.

Von W. Pauly in Bütareck.



Welch zieht an und setzt in drei Zügen matt.

## RAESEL

Sonett.

In jedem Kaufhaus kann man es erblicken —

Der Dichter gibt's in feinen Büchlein. M. R. n

Porträtsel.

Mit Kopf, getrennt, ist's höchste Kultur,

Kopflös, vereint, ihr Zerrbild nur.

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 88:

Sonograph. — Wände Wind. — Rätsel. Arm. — Rätsel. Leid. Lied. — Scherzrätsel. Barbier. — Rätsel. Vorstellung.

— Scherzfrage. Die Mitroben.



Der erste weibliche Bürgermeister Europas.

Das Städtchen High Wycombe in England hat eine Frau als

Kandidatin für den Bürgermeisterposten aufgestellt. Mrs. D. u.

sitzt seit langer Zeit bereits im Gemeinderat.